

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Februar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinserte ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfängnisse aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 15.

Die christlichen Gewerkschaften.

III.

Über- und Unterschätzung.

In der Wertung der christlichen Arbeiterbewegung besteht in den Kreisen der übrigen Arbeiterschaft durchaus kein einheitliches Urteil. Und bevor wir auf konkrete Dinge eingehen, ist es notwendig, hierüber Klarheit zu gewinnen. Es gibt Kreise in der Gewerkschaftsbewegung, und das werden immer die direkt Betroffenen sein, welche nur zu leicht geneigt sind, die christliche Arbeiterbewegung zu überschätzen, was nicht selten auch bei den Buchdruckern vorkommt, und wiederum andre gehen über diese beachtliche Erscheinung mit ein paar Redensarten zur Tagesordnung über. Und doch dünkt uns das letztere das Gefährlichere zu sein, denn mit einem Gegner, den ich überschätze, werde ich leichter fertig als mit einem, den ich unterschätze. Das hat auch der Herzog von Soubise bei Rossbach erfahren müssen. Bei all dem ist die verschiedenartige Beurteilung der christlichen Arbeiter- und speziell der Gewerkschaftsbewegung auf deren mangelnde Kenntnis bei den in modernen Gewerkschaften organisierten Arbeitern zurückzuführen. Dieweil aber gehen die christlichen Gewerkschaften Schritt für Schritt vorwärts. Und gleichzeitig schreitet damit vorwärts die innere Zerrissenheit der deutschen Arbeiterschaft, was eine Lähmung des positiven Schaffens der Gesamtarbeiterschaft bedeutet und dem Unternehmertume wichtigere Dienste leistet als Aussperrungen und schwarze Listen.

Bei aller Schärfe, mit der man den christlichen Gewerkschaften gegenübersehen kann, und wir tun es sicherlich, nachdem man den Verband in dieser blutigen Weise herausgefordert hat, darf man nicht vergessen, die Dinge zu beurteilen, wie sie liegen. Aber fast überall ist zu beobachten, daß man in modernen Arbeiterkreisen von der christlichen Gewerkschaftsbewegung — wie es z. B. der in den spätesten Jahren seines Lebens „christlich“ gewordene Vorsitzende des Gutenbergbundes, Illig, getan — wegwerfend als von einer „Pfaffengesellschaft“, von „Jesuiten“, „Mudern“, „Betbrüdern“ u. dgl. spricht, oder man spöttelt — wie in sehr radikalen Kreisen der Arbeiterbewegung — über die „Zentrumschächchen“, die den kindischen Versuch machen, das „revolutionäre Proletariat“ aus dem Sattel heben zu wollen. Man zählt die Soldaten der beiden Schlachtreihen und findet es lächerlich, daß sich die „Zentrumsgarde“ einbildet, die sozialdemokratischen Heeresführer „niederzurreiten“ zu können. Nach diesem mechanischen Prinzip ist aber die Situation nicht zu beurteilen, sonst erntet man nur Enttäuschungen.

Wir haben nie zu denen gehört, welche die christliche Arbeiterbewegung unterschätzten, davor bewahrte uns die aus persönlicher Erfahrung stammende genaue Kenntnis namentlich der katholischen Kirche, ihrer konfessionellen und politischen Organisationen und deren Einflüsse auch auf die wirtschaftliche Bewegung der christlichen Arbeiter. Diese Kenntnis muß man haben, wenn man gegen einen solchen Gegner einen Kampf aufnehmen will. Wegen die vorstehend gekennzeichneten Fehler sind wir um so mehr gefestigt, als wir den christlichen Gewerkschaften bis zu deren Kontribut mit dem Guten-

bergbunde neutral gegenübergestanden haben, denn das Bestehen einer so intensiven christlichen Arbeiterbewegung ist nicht bloß „geistliche Mache“, sondern zu einem großen Teil auch auf die Fehler in den modernen Gewerkschaften zurückzuführen. Diese Fehler machten es eben möglich, daß die „Gönner“ der christlichen Arbeiterbewegung auf ihre Kosten kommen. Darüber kann es keinen Zweifel geben, ob man es nun bestrittet oder nicht. Und diese Fehler werden heute noch gemacht, auch bei uns Buchdruckern. Neutral und tolerant sein, das sind mächtigere Gegner der christlichen Arbeiterbewegung als tausend Leitartikel, dicke Bücher über diese Bewegung und eine Million Versammlungsreden.

Man darf nie vergessen, wie wir schon eingangs angedeutet, daß den christlichen Arbeiter von seinen Klassengenossen im andren Lager gar nichts trennt. Das Fühlen und Denken eines christlichen Arbeiters ist auf das gleiche Ziel gerichtet: eine auskömmliche wirtschaftliche Existenz, eine soziale Besserstellung und größere persönliche Freiheit. Ob christlich oder sozialdemokratisch: der Hunger ist der gleiche; und in den Fabriken, in den Bergwerken, an den Höchöfen hat jeder von ihnen seine Arbeitskraft zu verkaufen um das bißchen Lohn, mit dem er sich und die Seinigen in dieser trostlosen Zeit erhalten muß. In den Zeiten der Krise liegen die Massen der christlichen Arbeiter ebenso auf der Straße wie die sozialdemokratischen. Schließlich pochen die höheren Kulturforderungen auch an die Tür des christlichen Arbeiters — kurzum, seine Lebensbedürfnisse muß er auf Erden bestreiten, und zwar in Mark und Pfennig.

Die Massen der christlichen Arbeiter stehen innerlich in gar keinem Zusammenhange mit jenen christlichen Führern, die ihre Lebensaufgabe darin erblicken, den Haß unter den Arbeitern zu sähen und, wie der Kampf gegen den Buchdruckerverband lehrt, quasi von dieser Verhegung leben. Schreiben sich doch die Redakteure in der christlichen Arbeiterpresse die Finger wund und reden sich die Agitatoren in den Versammlungen heiser, um „nachzuweisen“, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker und namentlich der „Korr.“ rot bis auf die Knochen seien. Welches ist zwar unwar, und unsre jahrelangen erbitterten Kämpfe, die wir gegen sozialdemokratische Blätter und Führer zu bestehen hatten, beweisen am besten, daß wir für eine ehrliche Neutralität und für die Unabhängigkeit des Verbandes rücksichtslos eintreten. Wir geben uns nicht zum Schleppenträger irgendeiner Partei her, und die christlichen Gewerkschaftsführer wäzen die letzten, die mit einem Scheine von Recht uns parteipolitischen Bestrebungen in der Gewerkschaft bezichtigen könnten. Daß sie es trotzdem tun, ist ein Beweis dafür, daß ihre christliche Gesinnung es zuläßt, den offenkundigsten Tafsachen ins Gesicht zu schlagen, bloß um den über die tatsächlichen Verhältnisse nicht unterrichteten christlichen Arbeitern den Verband in diesem Falle nicht als schwarzen, sondern als roten Mann vorzuführen zu können. Und davon existiert man!

Eine boshafte, gewissenlose und im Gegensatz zur Wahrheit stehende Methode, wie man Arbeiter gegen Arbeiter hegt, kann man nur von den christlichen Gewerkschaftsführern lernen. Sie scheuen vor nichts zurück, wenn es gilt, den Haß am Gegner zu

befriedigen. Und das alles im Namen des Christentums! Es mag dies auch an gewissen Verhältnissen liegen. Die mit Doppelmandaten und Doppeldiäten ausgerüsteten hohen Herren im Reichstage und preussischen Abgeordnetenhaus haben in ihrer würdevollen politischen Lebensstellung als Gesetzsmacher ja gar keine Zeit mehr, sich um die Gewerkschaftsbewegung mit der Intensität zu kümmern, wie diese Bewegung es verlangt. Man gibt sich jetzt nicht mehr mit Kleinigkeiten ab und wehe dem, der die Kreise dieser „Archimedisten“ föhrt. Vielleicht hat dem einen oder andren die christliche Gewerkschaftsbewegung nur als Sprungbrett gedient, nachdem man sich in Zentrumskreisen die willfährigen Elemente, wie z. B. Behrens, herausgesucht, oder man wollte dort die allzu Stürmischen, wie z. B. Giesberts, kalt stellen. Kommt übrigens auch anderwärts vor.

Will man die Ausübung solcher Doppelmandate nicht als Spiegelfechtere, als leere Komödie einschätzen, und setzt man — frei nach Julius Wolff — von diesen „Doppelsöldnern“ eine gewissenhafte parlamentarische Arbeit voraus, wie kann man da außerdem noch ein gewissenhafter Gewerkschaftsbeamter sein? Jedes politische Mandat schaltet den Träger eines solchen als angestellten Beamten aus seiner Gewerkschaft aus oder zwingt ihn, mit oberflächlichen Redensarten sich in die gewerkschaftliche und damit zusammenhängende spezielle Entwicklung von Dingen und Verhältnissen zu „vertiefen“. Aus den geschilderten Zuständen heraus ist auch die wunderbare Wandlung manches christlichen Führers zu verstehen, nachdem er sein „M. d. R.“ oder „M. d. Pr. R.“ auf die Wittenkarte setzen konnte, was später noch zu beweisen sein wird.

Seit jenen Zeiten und Tagen, da die betreffenden Herren den kurulischen Sessel zieren, ist ihnen der Kamm geschwollen; alles unter ihnen ist „Volk“, das nicht aufzumucken hat, wenn „wir“, die Auserwählten der Nation, die Gesetzgebungsmaschinerie mit in Bewegung setzen helfen. Mit Recht sagten jüngst die christlichen „Graphischen Stimmen“ von ihren eignen parlamentarischen Führern: „Man vergißt dann so gern, auch wenn man selbst ein kleiner Mann war, auch die Bedürfnisse und Wünsche der kleinen Leute“. Da weiß man dann nichts Besseres zu tun, als die Arbeiter gegenseitig zu verhezen, und die christlichen Arbeiter lassen sich leider dazu gebrauchen, ja, sie staunen noch bewundernd ihre Führer an, wie „wir“ es doch so herrlich weit gebracht! Das sind die Früchte, welche der allzeit klugen und geräuschlosen Zentrumspolitik eine volle Ernte steherten. Und der blinde Führer klatscht dazu Beifall! Das ist die Situation im christlichen Arbeiterlager.

Man sind wir weit davon entfernt, die christlichen Arbeitermassen dafür verantwortlich zu machen. Sie sind eben ausschließlich auf die „Thron und Altar zerstörende Sozialdemokratie“ dressiert, und alles, was im Sinne jener Kreise nicht christlich ist, ist eben „sozialdemokratisch“ und „atheistisch“. Mit einem seltenen Raffinement wird seitens der christlichen Arbeiterführer in dieser Richtung gewirkt, und die Frucht davon ist der Bruderkampf, ist das Auseinanderreißen derer, die zusammengehören, ist eine Blasphemie auf das Wort christ-

lich. Leider wird dieser Tätigkeit nicht selten aus den Kreisen der modernen Arbeiterbewegung Vorwurf geleistet und Agitationsmaterial geliefert, herrscht auch hier eine gewisse Unzulänglichkeiten, weil auch da sich Einflüsse geltend machen, die nicht dem Zwecke der Einigung dienen können. Wenn man aber auf der anderen Seite sieht, daß Verhegung und nur Verhegung der Zweck der Übung ist, daß jede Hand zurückgestoßen wird, die sich zu einer Einigung erbietet; wenn man seit Jahren konstatieren kann, wie die älteste und neutralste Gewerkschaftsorganisation, die dem reinen Gewerkschaftsgedanken die besten Dienste geleistet und dafür die größten Opfer in jeder Beziehung gebracht hat, bedingungslos zugunsten einer der unaußersten gelben Organisationen niedergelumpelt werden soll, da liegt so offenkundig die pure Verhegung zutage, die elendeste Demagogie, daß man Fischblut in den Adern haben müßte, wollte man länger dazu schweigen.

Daß diese Darstellung den Tatsachen entspricht, geht auch daraus hervor, daß selbst streng katholische Verbandsmitglieder sich gegen diese oft in den heimtücklichsten Formen sich äußernde Hege wenden, die von gewissenlosen christlichen Agitatoren auf den Siedepunkt zu bringen versucht wird. Es ist eine Schmach und Schande, sehen zu müssen, daß fast keine Nummer der christlichen Arbeiterpresse erscheint, keine christliche Versammlung abgehalten wird, in denen nicht der Jauchekübel über den Verband der Deutschen Buchdrucker ausgegossen wird, bloß weil man eine christliche Buchdruckerorganisation um jeden Preis haben will, und weil eine Handvoll neugewonnener Geschäftskunden „von Bedeutung“ jeden Begriff und jedes Ideal des Christentums schändet. Wir wollen in Frieden leben mit der christlichen Arbeiterschaft, wir hassen nichts mehr als den Unfrieden unter den Arbeitern. Kann oder will man nicht den Frieden seitens der Führer in christlichen Arbeiterkreisen, dann wird auch dieser Kampf bis zum Ende ausgekämpft wie so viele vor ihm, denn mit uns ist die Gerechtigkeit unserer Sache, die fest gegründete Überzeugung bei unsren Kollegen, auch den christlichen, daß der Verband mehrpraktisches Christentum bisher betätigt hat, als diesen seinen Gegnern in ihrem ganzen Leben nur zu propagieren möglich sein wird. Vorläufig lautet aber im gegnerischen Lager das Feldgeschrei: Der Gesamtverband ist groß und der Gutenbergsbund ist sein Prophet!

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Am Erscheinungstage dieser Nummer sollen die Wirbel über den neuen Maschinen-sekertarif fallen. Unser schweizerischer Korrespondent wird uns sicherlich mit aller Beschleunigung das Resultat der Urabstimmung vom 6. Februar in dem schweizerischen Typographenbund übermitteln, wie denn damit jedenfalls die von ihm angekündigte eingehende Behandlung des so viel angefeindeten neuen Tarifs für die schweizerischen Maschinenseker verbunden sein wird.

Die während des Drucks dieser Nummer des „Korr.“ erscheinende neueste „Belvetische Typographie“ wird laut Ankündigung den Standpunkt des Zentralkomitees und der Redaktion in dieser so hohe Wogen schlagenden Angelegenheit noch in letzter Minute darlegen. Die am 29. Januar herausgekommene Nummer des schweizerischen Verbandsorgans ist mit Ausnahme eines Sitzungsprotokolls des Zentralkomitees mit den Tarifen ablehnenden Artikeln — allein füllig! — und Korrespondenzen nur so gefüllt. Der an leitender Stelle in den Redaktionsäußerungen und Zentralkomiteepublikationen vorbeschaltener Korpuschrift gedruckte Artikel ist nicht signiert, scheint also ein Redaktionsartikel zu sein und ist überschrieben: „Haltbarkeit und Tarif“. Sein Schlusssatz: „Darum badach mit dem einen solchen Haftungspassus behaltenden Tarif“ ist darum von besonderer Bedeutung. Die übrigen Artikel empfehlen aus den mannigfachen Gründen die Ablehnung des Tarifs, der „eine Auslese des Schlechtesten“ des deutschen Tarifs“ genannt wird.

Das Zentralkomitee ist dagegen in seiner Sitzung am 26. Januar „nach gründlicher Erwägung aller in Betracht fallenden Momente“ zu dem Schlusse gekommen: „Es sei den Mitgliedern die Annahme des Tarifs für die Maschinenseker zu empfehlen. Es hat aus der bisherigen Diskussion ersehen können, daß die Vorteile des Tarifs beinahe gänzlich verschwiegen werden und daß einigen Bestimmungen desselben eine Bedeutung zugemessen wird, die sie überhaupt nie erlangen können. Auch hat es wohl erwoogen, welche Situation sich aus der Verwerfung des Tarifs ergeben würde, und es sind die dabei herausgefundenen Konsequenzen nicht zuletzt bestimmend gewesen für seine Beschlußfassung.“

Die Maschinensekervereinigung wiederum hat auf ihrer Delegiertenversammlung in Zürich, worüber schon kurz in Nummer 12 des „Korr.“ ein Resümee gegeben wurde, mit 17 gegen vier Stimmen den neuen Tarif verworfen und wendet sich in dem schweizerischen Organ mit ihre Stellungnahme in sechs Punkten begründenden Zeitsätzen an die Gesamtorganisationschaft mit dem Ersuchen, bei der Urabstimmung den Maschinenseker tarif ebenfalls zu verwerfen.

Eine heisse Situation! Man kann gespannt sein, was für eine Kunde uns die nächsten Tage aus der Schweiz bringen werden.

Frankreich. Zur Situation des Pariser Maschinen-sekerstreiks wird uns aus Paris unter dem Datum des 2. Februar geschrieben: Die Syndikatskammer der Geßillen ließ ein Plakat anschlagen, in dem bittere Klage geführt wird, daß die Geße auch hier nur gemacht werden, damit sie die Arbeiter beachten. Es werden dann die Zeitungen „L'Eclair“, „Sports“ und die Firmen Dangon und Welfos öffentlich bezichtigt, daß sie fortgesetzt das Geße betreffend die Nachtarbeit für Frauen und Kinder überbetreten, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Daß wenn Prinzipale in Not sind, das gelbe Element in Funktion tritt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die Zeitungen erscheinen wie gewöhnlich, ja seit 1. Februar gibt es sogar noch eine Tageszeitung mehr: „La Révolution“ (syndikalistisch-revolutionäres Organ). Trotzdem stehen die Aktiven nicht schlecht für die Geßillen. In der Versammlung am 2. Februar — später kann für diese Nummer des Redaktionschlusses wegen nicht berichtet werden — verkündete Präsident Sergent der Pariser Sektion, daß die Situation günstiger wie je sei. Die Zahl der Streikenden beträgt nicht mehr 200 und fällt fortwährend. Die Prinzipale ersuchen um neue Vorschläge. Es wird ihnen geantwortet, daß an ihnen die Reihe sei, solche zu machen. Eine mit demnächst dem Beifall angenommene Resolution besagt: Fortsetzung des Streiks, bis alle Forderungen gänzlich durchgebrückt sind! Vielleicht dürfte der Streik bis zum Erscheinen dieser Nummer so gut wie beendet sein.

In die in dem letzten Berichte gemachte Äußerung, daß es vorlief, daß Maschinenmeister Streikarbeiten brachten, kann heute angefügt werden, daß das Syndikats-komitee wegen der grenzenlosen Zerschandenheit der Maschinenmeisterorganisation von einem Solidaritätsstreik abließ.

Die „Typographie Française“ vom 1. Februar bringt einen ersten Bericht über den seit dem 25. Januar dauernden Maschinensekerstreik in sage und schreibe sechs Zeilen!

Korrespondenzen.

München. Unser Ortsverein beging am 16. Januar sein zweites Stiftungsfest im „Schloßgarten“. Wie in dem Jahre vorher, so waren auch in diesem Jahre wieder viele Kollegen aus den umliegenden Druckorten unserer Einladung gefolgt, um mit uns ein paar fröhliche Stunden zu verbringen. Ein Zeichen, daß die Kollegialität auch hier bei uns im Osten gut gepflegt wird. Nach einigen Konzertstücken der beliebten Kapelle des Infanterieregiments Nr. 151 hielt der Vorsitzende eine Begrüßungs-anrede. Dieser folgte ein Sinnbild, daß den Buchdruckerhimmel mit einem hierzu von einer Dame gesprochenen Prolog aufrollte. Sodann ging das mit sehr viel Mühe und Fleiß einstudierte Schauspiel „Die Brüder“ in Szene, das bei dem zahlreich erschienenen Publikum lebhaften Beifall fand. Sodann folgten zahlreiche Couplets und das Aufspiel „Der elektrische Gürtel“, alles guten Anklang findend. Dann kam das Beste für manchen und — mancher der Tanz. Die Druckfächer zu diesem wohl-gelungenen Feste wurden von Herrn Harich unentgeltlich geliefert, wofür wir an dieser Stelle unsern Dank aussprechen.

Heuten. In der Entgegung des Herrn Buchdruckermeister Th. Konopta in Larnowig in Nr. 8 angefügten Vorstandserklärung von hier soll es unter Punkt 4 heißen: „Für Überstunden zählt Herr K. an einen Gehilfen nach dessen Angabe 85 Pf. pro Viertelstunde“, nicht 55 Pf., wie (insolge unleserlichen Manuskripts) in jener Nummer gedruckt worden ist.

Oppeln. In einer am 24. Januar im „Eiskeller“ abgehaltenen außerordentlichen Versammlung verleserte unser Gauvorsteher Fiedler über: „Verschiedene tarifliche und organisatorische Fragen“. Redner berücksichtigte in seinen zweifelhafte Ausführungen auch eingehend die Tariffchiedsgerichte. Die Kollegen folgten mit stichlichem Interesse dem aufklärenden Vortrag und gaben dem Wunsch Ausdruck, den Kollegen Fiedler recht oft in Oppeln zu sehen, denn solche Vorträge seien am ehesten geeignet, das Interesse der Kollegen für unsre Sache zu fördern.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Die am 23. Januar abgehaltene Versammlung erfreute sich eines Besuchs von über 100 Kollegen, hauptsächlich waren ältere Kollegen vertreten. Unter „Vereinsmitteilungen“ erfolgte die Bekanntgabe von neuauftretenden Kollegen sowie Besprechung der Eingänge von den Firmen Gleitsmann und Heim. Von der Mitteilung, daß sich wieder eine Zentralkommission unserer Sparte gebildet hat, nahm die Versammlung mit Befriedigung Kenntnis und gab dem Wunsch Ausdruck, es mögen nunmehr Zentralvorstand und Zentralkommission friedlich zusammenarbeiten um Wohl unsres gesamten Verbandes. Der Hauptangelegenheitspunkt der Tagesordnung war der von dem Maschinenfabrikanten Herrn W. Mailänder ge-

haltene Vortrag: „Die Konstruktion der Schnellpressen“. In dreiviertelstündiger Rede und an der Hand eigens für diesen Zweck hergestellter Zeichnungen gab Referent Aufschluß über das, was jeder Maschinenmeister unbedingt wissen sollte, und beantwortete am Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrags verschiedene Fragen. Die hierauf vorgenommene Wahl eines ersten Vorsitzenden fiel auf den Kollegen Lober. Unter „Verschiedenes“ erstattete der Vorsitzende der Technischen Kommission Bericht von dem nunmehr beendeten Stereotypplatten-zurichtekursus. Es sei an dieser Stelle Herr Ingenieur Scholter, der sein Lokal mit einer Maschine uns unentgeltlich zur Verfügung stellte, desgleichen dem Rempe-werk für Überlassung sonstigen Materials bestens gedankt.

Erzer. Von den 140 Mitglieder waren nur 86 in der Bezirksversammlung am 24. Januar anwesend, und zwar aus den Druckorten Bernkastel 3, Wittung 4, die übrigen von hier, Eraben-Erabad fehlte ganz. Nachdem vom Vorsitzenden Herrig der Jahresbericht erstattet, wurde den Maschinensehern eine Unterstützung zum Besuch ihrer Gauversammlung zu Ostern in Saarbrücken bewilligt. Ferner soll ein jeder Druckort des Bezirks einen Delegierten auf Kosten der Bezirkskasse zu jeder außer-gewöhnlichen Versammlung nach hier entsenden können. Die Versammlung nahm für alle Teilnehmer einen recht anregenden Verlauf. Besonders soll unsern jungen Gesangsvereine Typographia gedankt sein für seine Begrüßungslieder.

Weimar. Die Generalversammlung am 23. Januar beschloß das Geschäftsjahr 1908 und — hoffentlich nur vorläufig — auch die verdienstvolle Tätigkeit unsrer bisherigen Vorsitzenden Proz. Gesundheitsbrüchigen zwingen ihn, seinen ihm liebgewordenen Platz an der Spitze unsres Bezirks- und Ortsvereins zu verlassen. Den Jahresbericht wollte man in einer späteren Nummer an anderer Stelle zur Kenntnis nehmen. An wichtigen Beschlüssen der Generalversammlung wären zu nennen, daß der Ortsverein auch im kommenden Jahre die Mitgliedschaft beim hiesigen Volksbildungs- und Besessallenervereine beibehält, und daß dem Gesangsvereine Gutenberg die Hälfte seines Dirigentengehalts die Ortskasse zahlt. Zum Schlusse sei auf die am 19. Februar in Weimar stattfindende Bezirksversammlung, in der Kollege Grafmann (Berlin) referieren wird, hingewiesen.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei G. Müller in Volkens-hain bewilligte eine Woche Ferien nach einjähriger Beschäftigung.

Die Feiertagsbezahlung im Buchdruckgewerbe ist ortsüblich erklärte die achte Kammer des Gewerbe-gerichts in Berlin. Es lagte ein Schweizerdegen gegen den Buchdruckereibesitzer Brehn auf Zahlung von 10 Mk. für die beiden Weihnachtstage. Er war unter Aus-schluß der Kündigungsfrist beschäftigt und wurde un-mittelbar vor den Feiertagen entlassen. Die Frage des Vorsitzenden, ob Beklagter der Tarifgemeinschaft angehöre, beantwortete dieser mit „Nein“. Dessenungeachtet verurteilte das Gericht den Beklagten zur Zahlung der geforderten Lohnsumme mit der Begründung, daß es mit dem Abschluß eines Tarifvertrags für das Buchdruckgewerbe ortsüblich geworden sei, daß die Feiertage bezahlt werden. Die geforderte Summe habe deshalb dem Kläger zugesprochen werden müssen, zumal er die ganze Woche vor den Feiertagen gearbeitet hat.

Aufräumen und Aufbauen! Unter dieser Überschrift bringt die allen vorwärtsstrebenden Buchdrucker als unsterblich bekannte Fachschrift „Deutscher Buch- und Stein drucker“ in Heft 4 für Monat Januar an erster Stelle eine tiefdurchdachte und lesenswerte Abhandlung über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage im Buchdruck-gewerbe. Was uns besonders Veranlassung gibt, dies an dieser Stelle zu erwähnen, ist die objektive Würdigung der aufbauenden Tätigkeit der maßgebenden Organisationen in unserm Gewerbe im Gegensatz zu einer gründlichen Abfrage an die sogenannten „Gewerberetter“ un-bekannt Namen im Lager der Herren Arbeitgeberver-bänder und der „Deutscher Buchdruckerzeitung“. Mit Genugtuung konstatieren wir diese offene, für ein rein technisches Fachblatt nicht allzu leichte Unterfertigung im Kampfe gegen gewerbliche Quertreibereien und glauben auch im Einverständnis des Herausgebers zu handeln, wenn wir eine markante Stelle des gediegenen Aufsatzes hier wörtlich folgen lassen: „Wir deuten an, daß die Krise sich im Gewerbe noch fühlbarer gemacht haben würde, beständen hier nicht die unsterblichen Organi-sationen, die einer allgemeinen Deroute Einhalt gebieten. Als wichtigste Einrichtung auf diesem Felde beruht die Tätigkeit steht immer noch die Tarifgemeinschaft obenan. Ihr unterordnen sich die Sonderinteressen der beiden gegenläufigen Stände, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, noch willig und unbeding. Das erweist die einmütige Verurteilung vereinzelt verurteilter Seiten sprünge, und es gelingt den Herumböhrern am Tariffgebäude nicht, aus unliebamen und tabelnwertigen Vorurteilen sowie Berg herauszukommen, um den Tarifinstanzen daraus einen Strich drehen zu können. Nicht einmal in der Kritik sind die nur noch prinzipalsseitig vorhandenen Gegner besonders glücklich gewesen; unfairerweise spielt sie auf das parteipolitische Gebiet hinüber, wohl wissend, daß die politischen Anschauungen im Lohnverhältnisse gar keine Rolle spielen können. Die Tarifgemeinschaftsgegner können selbst nicht an die Möglichkeit glauben, einer intelligenten Geßillenschaft das Mitbestimmungsrecht in

Böhrerfragen heute freitig zu machen, nachdem diese es über dreißig Jahre so ausgeübt hat, daß von einer einseitigen, entwicklungsghemmen Zerknirschung selbst bei dem höchsten Willen nicht gesprochen werden kann. An Gegenanschlägen zu einer anderen Gestaltung oder zu einer Besserung der Verhältnisse im Buchdruckgewerbe herrscht in der beschriebenen Presse des Arbeitgeberverbandes aber gar völlige Armut. Aus Tilschens Geiste der fetten Verneinung kann und wird eben nie was anderes herausklingen als immer wieder der fade Appell an den Instinkt des Besizes, an den Egoismus, der sich hinter dieser Art Gewerkepolitik verbirgt, und der, freigelassen, in erster Linie seine Bestürmer, und zwar mehr schädigen würde, als sie sich durch das Bündnis des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Verbande der Deutschen Buchdrucker in ihren Interessen geschädigt glauben. Daß die Dinge in Wirklichkeit tiefer liegen, diese Einsicht ist erfreulicherweise beim weitaus größten Teil aller Berufsgenossen beider Lager so fest, daß es nicht gelingen wird, maßgebende Faktoren irre zu machen. Es wird auch in 1909 das eigenartige und nicht beweisenswerte Vergnügen „Mitvergnügen“ sein, Zwiebelnisse und Makulatur zu machen, anstatt sich helfend in den Dienst des Ganzen zu stellen.“

Eine „Klingpor-Ausstellung“ in Hannover nennenswert der Gewerbeverein dort am Georgsplatz zum Eintrittspreis von 20 Pf. Diese enthält Zeichnungen von Schriften, Ornamenten und Wignetten von Schmidt, Wehrens, Hupp, Engels, König, Bogeler, Ciffarz, Sattler, Dipler d. J., Fuchs, Fedner, Hildebrandt, Schmeck und Kleudens. Ferner Drucksachen mit danach angefertigten Typen, eine Anzahl schlecht ausgeführter Drucksachen mit verbesserten Gegenbeispielen und neuzeitlich ausgestattete Werke aus dem Inselverlag und von Eugen Dieberichs. Die Ausstellung wird den ganzen Februar und ist auch Sonntags von 11—2 und von 5—7 Uhr geöffnet.

Druckfehlerheft und Minister! In einem von dem badischen Ministerialrat Antoni herausgegebenen Bericht über das Hochbauwesen ist vom Meistertitel die Rede, und ein Satz soll lauten: „Der Meisterstitel gibt keine Gewähr für Lichtigkeit und Brauchbarkeit.“ Nun hat ein fataler Druckfehler aus dem „Meister“ einen „Minister“ gemacht, und ein größerespöcher Ministerialrat stellt nunmehr die fähige Behauptung auf: „Der Ministerstitel gibt keine Gewähr für Lichtigkeit und Brauchbarkeit.“

Der Fluch der bösen Tat hat sich an dem Vorliegenden des Verbandes der Deutschen Buchbindereibesitzer, Hugo Frischi, Direktor der Leipziger Buchbinderei-Vereinsgesellschaft vorm. Gustav Frischi, bitter gerächt. Durch einen Privatvertrag soll die Aktionäre der genannten Gesellschaft damit hintergangen haben, daß Verluste von etwa 300000 Mk. zu konstatieren sind. Das führte zur sofortigen Entlassung des Herrn Direktors und zu einer Zivilklage, nach welcher jedenfalls der Staatsanwalt noch seines Amtes walten wird. Dieser Sturz eines „Gewaltigen“ ist um deswillen bemerkenswert, weil Frischi als der indirekte Urheber der Buchbinderaussperrung im Jahre 1906 angesehen werden muß und die Vernichtung des Buchbinderverbandes einst sein Ziel war. Das Ende ist nun, daß derselbe Mann, welcher während der Aussperrung im Jahre 1906 durch ein Flugblatt, welches er an die Aussperrten verteilte, die Finanzgebarung des Buchbinderverbandes als lieberliche und verschwendische zu diskreditieren suchte, der da wörtlich den Aussperrten zurief: „Wir erkennen Ihren Verband nicht mehr an, unsere Mitglieder geben Mitgliedern Ihres Verbandes keine Stellung in ihrem Betriebe“ — wegen seiner Geschäftsführung sofort aus dem Amte gejagt und nun selbst „ausgesperrt“ ist.

Ein allgemeiner deutscher Vergarbeiterkongress tagte in der nun zu Ende gehenden Woche in Berlin. Es beteiligten sich daran 136 Delegierte aus beinahe sämtlichen Vergarbeitsbezirken Deutschlands als Vertreter des alten (freien) Verbandes, der polnischen Berufsvereinigung, des Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereins und der Oberhessischen Vereinigung zur gegenseitigen Hilfe. Der christliche Vergarbeiterverband hat bedauerlicherweise auch bei diesem Kongresse keine Beteiligung abgelehnt und sich dadurch für alle Zeiten ein weiteres unheilvolles Zeugnis ausgestellt. Auch die Reichsregierung hielt eine Besichtigung des Kongresses nicht für nötig, da sie über die einschlägigen Fragen schon genügend informiert sei. Der Hauptzweck der Tagung war, die nach dem Rabboder Grubenunglücke mit erneuter Stärke von den Vergarbeitern erhobene und berechtigende Forderung nach mehr Vergarbeiterchutz und einem Reichsberggesetz zu propagieren. Die Verhandlungen, denen Abgeordnete der sozialdemokratischen und freisinnigen Partei beiwohnten, verliefen in mustergültiger Weise. Lebhaft und tiefempfundene Schilderungen über die durchweg beinahe aller Beschreibung spottenden miserablen, traurigen und gefahrvollen Arbeitsverhältnisse der Vergarbeiter zeigten deutlich als alles andre die Notwendigkeit der Umstellung von Grubenkontrollen aus Vergarbeiterkreisen, des Verbots der schwarzen Listen, der Beseitigung eines unerhörten Strafwesens, einer einheitlichen Reform der Knappschaftskassen und des Bedingwesens. Wenn auch nach Lage der gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse im Reich wie in den Einzelstaaten größere Hoffnungen auf Verbesserungen von Gesetzes wegen nicht gehegt werden können, so wird aber das Fazit dieses Kongresses nach einer anderen Richtung ein sehr bedeutungsvolles für die Zukunft sein. Und zwar wird diese gemeinsame Aussprache der verschiedensten Arbeiterorganisationen unter den Vergarbeitern selbst einen wesentlichen Einfluß auf ferneres Zusammen-

gehen und Zusammengehörigkeit aller Vergarbeiter ausüben. Die hier bewiesene Selbstüberwindung wird auf alle Fälle, selbst wenn Parlamente und Regierung versagen sollten, zum Wahndreher einer bessern Zukunft für die Vergarbeiter werden.

Der neue Vertrag im Schneidergewerbe, über dessen Abschluß wir schon berichteten, steht nicht nur die Übernahme aller bis zum 1. Januar 1909 abgeschlossenen örtlichen Tarifverträge vor, sondern es wird darin auch bestimmt, daß alle nach dem 1. Januar 1909 im Bereiche des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe und des Verbandes der Schneider und Maßschneider zustande kommenden Tarifverträge von den Zentralvorständen beider Verbände abgeschlossen werden. Die Dauer und Wirkung der Tarifverträge wird nach dem Vertrage nicht unterbrochen oder aufgehoben, wenn zwischen den beiden Vertragsparteien ein Streit ausbricht, dessen Ursache mit den Bestimmungen des Vertrags in keinem Zusammenhange steht und Streit oder Aussperrung nach sich zieht. Weber Solidaritätsstreiks noch Aussperrungen bezüglich des Tarifvertrages. Besonders bemerkenswert ist in dem Vertrage die Bestimmung, daß in den Fällen, bei denen die unorganisierten Arbeitgeber einen Tarif nicht anerkennen, der Gehilfenverband beim Vorgehen gegen solche Arbeitgeber vom Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband unterstützt werden soll. In dem Vertrag erklären sich die Hauptvorstände beider Organisationen bereit, die Vorarbeiten für die Schaffung eines nationalen Tarifvertragsverhältnisses zu beginnen. Der Hauptvorstand des Arbeitnehmerverbandes stellt hierzu die Bedingung, daß dadurch unter keinen Umständen eine Verklüftung der bestehenden Lohnsätze eintreten darf. Auch sollen alle mit den Tarifen im Zusammenhang stehenden Fragen wie Arbeitszeit, Stück- und Zeitlohn, Errichtung von Werkstätten, Seminarzuschlag, Sicherung der Zutaten, Doppelstarke und Maßkonfektion erörtert werden. Der Arbeitgeberverband hat zur Vorbereitung des nationalen Tarifvertrages beantragt, daß von den Vertragsparteien Erhebungen veranstaltet werden über die Ähnlichkeit der Lohn-, Lebens-, Arbeits- und Geschäftsverhältnisse, der Arbeitszeit und der Entschädigungen für Überarbeit in den einzelnen Orten, um auf diese Weise zu einer Gruppeneinteilung der verschiedenen Städte zu kommen, auf deren Grundlage eine Vereinheitlichung des Tarifwesens möglich wäre.

Konzentration der Arbeitgeberverbände. Der Zusammenschluß von Arbeitgebervereinigungen zu großen Verbänden macht immer weitere Fortschritte. So hat jetzt der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe seine Vereinigung mit dem Verbande der deutschen Tiefbauunternehmer in Aussicht genommen. Eine gemeinschaftliche Kommission legte bereits in mehrstündigen Verhandlungen die Grundzüge für die beschriebene Vereinigung fest.

„Christliches“ aus dem Krankentafelwesen. Bei der Ortskrankenkassenwahl in Rippes haben bekanntlich die freien Gewerkschaften über die „Christlichen“ gesiegt. Die Unterlegenen haben sich inzwischen die größte Mühe gegeben, die verhassten „Freien“ um den Sieg zu betrügen. Schließlich sind sie auf die Idee verfallen, die Wahl anzusprechen, weil die Ausscheidungsfrist nicht dem Statut entspreche habe. Die Wahl war Sonntags ausgeschrieben worden und fand Sonntags statt. Nach dem Statute muß die Ausschreibung mindestens eine Woche vorher erfolgen. Gemäß § 78a des Krankenversicherungsgesetzes in Übereinstimmung mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch kann eine Frist nie mit einem Sonntag ablaufen. Sie lief also Montags nach der Wahl erst ab. Die Aufsichtsbehörde mußte daher die Wahl umstoßen. Das Interessante an der Sache ist aber, daß die „Christlichen“ selbst die Wahl ausgeschrieben haben, da sie jetzt allein im Vorstande saßen! Sie haben, als wider Erwarten die freien Gewerkschaften siegen, ihre eigene Wahlauschreibung zum Gegenstande des Protestes gemacht. Auch ein Beitrag zur „christlichen“ Wahlmoral!

Aus einer „Herberge zur Heimat!“ Mit ungeheurer Beifertigkeit wurden in der „Herberge zur Heimat“ in Beine sieben Handwerksburschen dem Erstlingsstod überliefert. Die Herberge war an dem Unglücksabend überfüllt. Auf je einer Matratze muhten drei Handwerksburschen kampieren, die sich, wie üblich, vollständig nackt zur Ruhe begeben durften und zum Zubeden nur zwei dünne Flaneldecken bekamen. Doch diese Menschen waren noch glücklich gegenüber ihren Lebensgefährten, die zu sieben Mann als mit Ungeheuer beschafter befunden wurden, was allerdings für denjenigen nichts besagen will, der das Wanderleben selbst mit durchgemacht hat. Diese sieben Unglücklichen wurden nun in einem im Grundbuchamt als Stall eingetragenen Raum hineingepfercht, der gar nicht zum Aufenthalt von Menschen benutzt werden durfte. Der völlig fensterlose Raum läuft spitz nach einer Seite zu und mißt in der Tiefe 3,50, in der Breite nur 2,75 und in seiner queren Wand auch nur 2,50 Meter, hat also nur 7 1/2—8 Quadratmeter Bodenfläche. In diesem Raum wurden die sieben Handwerksburschen hineingezwängt und sollten auf einer kalten Bretterpritsche ohne Strohsack oder dergleichen, ohne irgend eine Hülle zum Zubeden ihre müden Glieder ruhen. In diese Hude hatte man für die kalte Winternacht einen oben offenen eisernen Kasten gesetzt, in dem sich ein Holzkohlenfeuer befand, das den Raum erwärmen sollte. Die einzige Öffnung des Raumes, die Tür, wurde sofort hinter den Wanderburschen abgeschlossen, so daß ein Entweichen der giftigen Gase und der eingeschlossenen Menschen absolut ausgeschlossen war. Am Morgen fand man nun die eingeschlossenen tot im Raume liegend vor! Altem An-

schine nach haben die Toten einen harten Kampf um ihr Leben ausgefochten; denn einer derselben hat versucht, die Tür mit seinen Fingern aufzubrechen. Die ganzen Knöchel an seinen Händen waren blutig geschlagen. Die Tür aber war verschlossen, er konnte nicht hinaus. Eine ganz eigenartige Behandlung wurde den Ersticken noch am Morgen zuteil, als man sie auffand. Um 6 1/2 Uhr wurde der Stall geöffnet. Man holte sofort einen Arzt zur Hilfeleistung, der aber keinen einzigen der Verunglückten anrührte, nur in den Raum hinein sah und erklärte: „Die sind erstickt!“ Zehnwelche Wiederbelebungsversuche wurden überhaupt nicht gemacht, obgleich die armen Menschen noch warm waren. Am selben Morgen wurden die Personalien von fünf der Ersticken festgestellt, aber erst am anderen Tage, am Spätnachmittag, wurden die Eltern der Ersticken von dem Tode ihrer Söhne benachrichtigt. Wie hier mit Menschenleben gespart wurde, verdient die schärfste Brandmarke in der Öffentlichkeit und schwere Bestrafung der Schuldigen. Eine Musterherberge, wo die Gäste gleich zur ewigen Heimat einziehen können!

Eingänge.

Deutscher Buch- und Steindruck. Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage: „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Demowitstraße 19. Heft 4 des XV. Bandes. Vierteljährlich durch die Post 2 Mk., Einzelheft 75 Pf.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. XXVII. Jahrgang, Heft 10. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr. Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, U.-G., Berlin W 50, Weisbergstraße 2. 7. Jahrgang, Heft 4. Vierteljährlich 6 Mk.

Gestorben.

In Augsburg am 1. Februar der Segerinvalide Johann Wittensteiner, 53 1/2 Jahre alt — Schlaganfall. In Berlin am 14. Januar der Seger Wilhelm Melchior, 47 Jahre alt — Herzschwäche; am 15. Januar der Seger Franz Harpe aus Angermünde, 62 Jahre alt — Herzschlag; am 17. Januar der Segerinvalide Wilhelm Kuhlmeier, 83 Jahre alt — Zuckerkrantheit; am 18. Januar der Seger Emil Rauffmann, 67 Jahre alt — Herzschlag. (R. war 1876 Vorsitzender des Berliner Vereins und Delegierter zum fünften Buchdruckertag in Leipzig; später schied derselbe aus dem Verein und Verband für immer); am 19. Januar der Drucker Paul Bobatsch aus Büllschau, 50 Jahre alt — Leberleiden; an demselben Tage der Seger Max Küster, 55 Jahre alt — Herzschwäche; am 21. Januar der Seger Gustav Reimann von dort, 46 Jahre alt — Lungenemphysem; am 27. Januar der Seger Peter Hülfers aus Dülken, 22 Jahre alt — Lungenentzündung; am 28. Januar der Seger Oskar Fuchs von dort, 50 Jahre alt — Lungenemphysem.

Briefkasten.

M. H. in Beuthen: Silbrief ging erst am Dienstag Abend nach 7 Uhr auf der Redaktion ein, deshalb für Donnerstagnummer zu spät. Was die verächtliche Ziffer anbelangt, so versichern wir Ihnen, daß drei Mann darüber orakelt haben, sich nach dem ganzen Sinne der Erklärung dann aber für „55“ entschieden. Wo Ziffern und Namen besonders deutlich schreiben! — S. 3: Ein Kollege in Frankfurt a. M. ist so freundlich, uns nachträglich bei Beantwortung Ihrer Anfrage beifällig zu sein. Unter der Bezeichnung „Ornament und Linie“ ist demnach im Jahre 1907 von der Schriftgießerei U. Werthold in Berlin ein Probeheft erschienen, das an Beispielen moderne Linienverwendung unter Benutzung der Unterseite veranschaulicht. — R. M. in Düsseldorf: Ihre Anfrage bedarf weiterer Recherche, also etwas Geduld. — R. W. in Harburg-Wilhelmsburg: Vor Veröffentlichung wollen Sie uns mitteilen, ob angegebene Wohnung sich in Harburg oder Wilhelmsburg befindet. Adressenveränderungen können gar nicht deutlich genug abgefaßt werden. — G. K. in Kleve: Sind schon an eine hiesige beratige Vereinigung verschickt worden. Überzeugung macht zu große Schwierigkeiten bei der Verpackung und erfordert hohes Porto. — W. Wdg.: Der Weg, hierüber etwas zu erfahren, ist ein im Klinsch oder in der „Buchdruckerwoche“ zu veröffentlichen Inserat, das deutlich seinen Zweck erkennen läßt. Prozesse mit Sechsmaschinenfabriken sind durchaus keine Seltenheit: — H. Sch. in Augsburg: 2,00 Mk. — U. B. in Schöneberg: 1,70 Mk.

Verbandsnachrichten.

Gau An der Saale. Der diesjährige Gautag findet am Sonntag, den 9. Mai, in Magdeburg statt. Anträge zu demselben sind bis spätestens 20. März beim Gauvorstand einzureichen.

— Um eine rechtzeitige Fertigstellung des Jahresberichts zu ermöglichen, werden die Bezirksleiter gebeten, den im Rundschreiben angegebenen Termin (15. Februar) für die Einreichung der Berichte pünktlich einzuhalten.

Bezirk Jossen. Der Drucker Franz Westpfahl (Hauptbuchnummer 30602) wird hiermit aufgefordert, seine drei Reize, die er dem Ortsvereine schuldet innerhalb acht Tagen zu begleichen, widrigenfalls unbedingt Anschluß beantragt wird.

Siegen. Der Seher Anton Wader aus Tübingen (Hauptbuchnummer 72250) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine gegenüber nachzukommen, widrigenfalls weitere Schritte unternommen werden.

Zossen. Der Drucker Kühnast, zuletzt in Zossen, jetzt angeblich in Goslar a. S., wird ersucht, seine Adresse umgehend an Kollegen Ewald Wiedemann, Zossen-Nächst-Neuendorf, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Aken a. S. Vorsitzender: Zabel, Simmelschtr. 1a; Kassierer: Weimar.

Altenburg. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Emil Sturm, Adelheidstraße 14 II; Kassierer: Eduard Ehrlich, Frielestraße 12.

Breslau. (Schlesischer Maschinenfabrikverein.) Vorsitzender: Artur Fritsch, Sonnenstraße 33 III; Kassierer: Alfred Arene, Bismarckstraße 11.

Fürth i. V. Vorsitzender: E. Vogel, Kaiserstr. 11 II; Kassierer: Paulus G. Hart, Waldstraße 4 III.

Glogau. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Paul Schubert, Markt 43 IV; Kassierer: W. P. Böhm, Polnische Straße 21.

Görlitz. (Maschinenfabrikverein.) Vorsitzender: Paul Siefcher, Brautwiesenstraße 18 III.

Hamburg-Altona. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Bernhard Simon, Hamburg 30, Eppendorfer Weg 249 a; Kassierer: A. Richter, Hamburg 22, Ortrudstraße 20.

Kiel. (Maschinenmeister.) Vorsitzender: R. Schlie-mann, Kronshagener Weg 35; Kassierer: E. Heumann, Großer Klubbweg 25.

Leer (Ostfriesland.) Vorsitzender: Ludwig From-minga, Königstraße 38; Kassierer: Otto Grund, Alte Marktstraße 46.

Magdeburg. (Maschinenfabrikvereinigung Gau An-der-Saale.) Vorsitzender: W. Winter, Agnetenstr. 21 IV;

Kassierer: H. Rasenberger, Wielandstraße 2 p. — Für den Bezirk Halle a. S. fungiert Otto Müller, Albrechtstraße 15, als Bezirksleiter.

Pirna. Vorsitzender: Paul Sey, Copitz, Oberer Platz 7 I; Kassierer: Jakob Gyorggyowitsch, Pirna, Schmiedestraße 24 II.

Pofen. (Maschinenfabrikverein.) Vorsitzender: R. Wies-ner, Kaiser-Wilhelm-Straße 13/15; Kassierer: O. Wegner, Kaiser-Wilhelm-Straße 37.

Rheydt. Kassierer: C. Scheuens, Augustastr. 104.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem Seher Julian Pawlikowski aus Thorn (Hauptbuchnummer 41996) den Betrag von 6,10 Mk. in Raten von 1 bzw. 2 Mk. abzugleichen und an Adolf Reimert, Magdeburg, Albrechtstraße 4, portofrei (auf Kosten des B.) senden.

— Noch nicht erledigt ist die im „Korr.“ Nr. 4 vom 12. Januar 1909 veröffentlichte Notiz betreffend die Einfindung des Leitungsbuches des Druckers Hermann Hoffmann aus Fürth (Hauptbuchnummer 4911), weshalb hiermit nochmals um Einfindung des Buchs ersucht wird.

— Als erledigt ist im Kontrollbuche zu vermerken: 1. Angelegenheit des ausgeschlossenen Druckers Johann Leeberg aus Münster i. W. (Abnahme des Leitungs-buchs, „Korr.“ Nr. 6 vom 16. Januar); 2. Notiz be-treffend den ausgeschlossenen Drucker Paul Kachtigal aus Breslau (Abnahme des Buchs, „Korr.“ Nr. 4 vom 12. Januar).

Versammlungskalender.

Arnstedt. Versammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Restaurant Sonne“.

Augsburg. Maschinenfabrikvereinigung heute Samstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im „Wurst-garten“.

Seuthen (O. Schl.). Generalversammlung heute Son-nerabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im „Hotel weißer Adler“, Bittg.

Sieg. Versammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, im Vereinslokal „Bürgerheim“, Appeler Straße.

Torun. Versammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Auf dem Berge 6.

Wiesbaden. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Ederstraße, Restaurant „Kaiserhof“, C. D. Wälschhäuser.

Eberswalde. Versammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Mühle“.

Erfurt. Versammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Sivoli“ (neuer Saal), 1. Etage.

Essen (Ruhr). Korrektorenversammlung Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Nott-straße 49 (Engelmeier).

Gera. Maschinenmeistergeneralversammlung Son-ntag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal „Goldene Krone“.

Göppingen-Geislingen-Giengen. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof „Zum Dreißigig“ in Göttingen.

Greif. Versammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Sonne“.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 8. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weidenbörgerhof 57.

Hirschberg i. Schl. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 10 Uhr in Hirschberg, „Gasthof zum goldenen Schwan“, Markt. Anträge bis 15. Februar an Ziel.

Kiel. Maschinenmeistergeneralversammlung am Montag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Fahr-straße.

Nordhausen. Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Spitz“, Kornmarkt.

Offenburg. Generalversammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr, in der „Jahresfeier“.

Oldenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 28. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Vereinshaus“ (Welfenstraße).

Saarbrücken-St. Johann. Versammlung heute Samstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Riffhäuser“ in Saarbrücken, Schloßberg 9.

Stuttgart. Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 21. Februar.

Wiesbaden. Maschinenfabrikvereinigung Sonntag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Eiserne Krone“, Bismarckring, Ecke Braumarkt.

Wismar. Generalversammlung heute Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, „Zur Bürgerhalle“.

Notationsmaschinenmeister.

Da der bereits engagierte Maschinenmeister in Karlsruhe plötzlich krank geworden und seine Zusage zurückzieht, so ist die Stelle wieder offen. Bedingung:

1. Kenntnis und Erfahrung an Frankenthaler Doppelnotation;
2. Flotte, gute Zurechtung eines mit vielen Abbildungen versehenen Inseratenfachblatts;
3. Eintritt muß sofort erfolgen.

Bei Leistungen ist Stellung gut bezahlt und von Dauer. Meldungen nicht zu jungem Herrn mit Altersangabe und Lohnforderung erbeten an

C. Müller's Buchdruckerei C. & C. Müller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Eberswalde.

Tücht., zuverlässiger Korrektor

mit einigen fremdsprachlichen Kenntnissen von mittlerer Druckerei Leipzig gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung. Beste Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 209 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Monolinefieber mit langjähriger Praxis möglichst zum sofortigen Eintritt gesucht. Beste Offerten sind zu richten an die Monoline-Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 13.

Maschinenfieber

für Doppelmagazinlinotype, der mit dem Mechanismus genau vertraut ist, findet dauernde und gutbezahlte Stellung in süddeutscher Residenzstadt. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 211 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Papier- u. Schreibwarenhandlg.

in Offen Leipzig, in nächster Nähe zweier Schulen, umständelicher sofort oder später zu verkaufen. Beste Offerten unter „O. T. Papier-handlung“, Postamt 15, L. Mendtstr., erb. 199

Gr. Kassige Hochdruckerei in einer Großstadt Mitteldeutschlands sucht zur Leitung ihrer etwa 150pfligen Fabrik eine

energievolle, unerschütterliche Kraft, welche in Entwurf hervorragendes leisten muß. Nur Herren mit nachweisbar erfolgreicher Tätigkeit wollen sich melden unter Nr. 201 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Werkfieber

möglichst mit Latein und Griechisch vertraut, in dauernde Stellung gesucht. Eberswalde, Dessau. 213

Erfahrener Obermaschinenmeister

für feinsten Illustrationsdruck von einer mittleren Hochdruckerei gesucht. Beste Off. unter Z. 5713 an Danneberg & Vogler, W. O. Magdeburg, erb. 1215

Schlichter Komplettmaschinenfieber

für Hochdruckmaschinen sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an 175 Gebr. Klingensp., Dissenbach a. M.

Schriftgießer

für Hand und Komplet sowie Unterschnieder werden gesucht bei 174 Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Fertigmacher und Schreibschriftgießer

bei gutem Lohne sofort gesucht. D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M.

Schlichter Matrizenbohrer

für gutbezahlte Stellung in große Schriftgießerei gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften unter Schr. 200 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Korrektor

mit langj. Praxis, a. Typographen, auch a. Zeitungsredaktion u. Redakt. befähigt, sucht sich zu verändernd. Beste Off. u. Nr. 216 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schreib-: „Die Einotyp“, Anst. v. M. Nibel, Berlin N 4, Reßstr. 17 IV. Nr. 80 Pf. 1207

Selbstunterricht im Zeichnen

ermöglichen die von Herrn Wilhelm Krause, Zeichenlehrer an der Handwerkererschule in Breslau, redigierten Zeichnenbeilagen in den „Typographischen Jahrbüchern“. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an. 197

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Schl.) i. M.
Lieferer unter voller Garantie Harmonikas in über 160 versch. Nr. Sittlern v. M. 8,50, Orlan-taren von M. 5,50, Orgeln von M. 4.- an. Klavierharmonikas, Bandonions, Corinas usw. Preisver. Postfreie. Garantie: Zurücknahme. Neuester Katalog an Jedermann frei.

Buchdruckerkitel

aus gutem Körper Nowa 110 120 130 140 cm lang
Achselhülse 2,85 2,50 2,75 2,90 Mk.
aus Prima Körper Nowa 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk.
oder aus gestreift Rogatta

Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.
Fabrik für Berufskleidung. 566

Julius Meyer, früher Augustin

Berlin, Oranienstr. 103, u. d. Lindenstraße
Saal (200 Personen). * Vereinszimmer.
Vor. Weib- u. Sait. Sier. Tel.: Amt IV 5652

Goldner Winkelhaken

Leipzig, Fiedrichstraße 9, Leipzig
empfiehlt saubere Botten von 50 Pf. an.
„Korrespondenz“, „Allgem. Anzeiger“, „Buchdr.-Woche“ liegen aus. 177

Paul Madam, alter Verkehrewirt.

Gastwirtschaft Imhoff

Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Zimmer mit 2 Betten
Brausebad frei. pro Bett 50 Pf.
Zimmer allein 1,50, 2 Nächte 2,50, 3 Nächte 3 Mk.

Der Seher Kurt Koffag

aus Finsterarbe wird ausgefordert seinen Verpflichtungen in Liebenwerda nachzukommen, andernfalls andre Schritte getan werden. I. Witt, Liebenwerda. 1206

Dem Schriftfieber Hans Zeit aus Mönchen-göbe ich nunmehr noch acht Tage Bestun-dung. A. Lorey, Leipzig, Hauptmann-str. 7 III. 1208

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Schlo-ber von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Unhang zum Tarife, von Konrad Eichler.

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Be-stellungen nehmen die Herren Verbandsfunctio-näre sowie Georg Böhm, Leipzig, Salomon-str. 3 entgegen.

Am 1. Februar verschied infolge eines Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Setzerinvalide
Johann Mittensteiner
im Alter von 53 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Augsburg. 1212

Am 2. Februar verschied nach kurzem Krankenlager unser werter Kollege, der Schriftsetzer
Otto Zehle
im Alter von 41 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Ad. Hausmannschen Buchdruckerei, Berlin. 1214

Am 29. Januar verschied nach längerem Leiden unser wertiger Mitglied, der Schriftsetzer
Max Steinbrück
aus Erfurt, im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
2041 Der Ortsverein Neunkirchen (Saar).

Am 31. Januar verstarb unser Mitglied, der Setzerinvalide
Franz Krüger.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
2039 Der Ortsverein Scherwin i. M.

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftfieber:
für Kritik und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Koffag:
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Witt Koffag;
Rundschau: Charles Schiffer;
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postan-weisungen usw.: Georg Böhm;
ämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.